

Berliner Volks-Tribüne.

Social-Politisches Wochenblatt.

Die „Berliner Volks-Tribüne“ erscheint jeden Sonnabend früh. — Abonnements-Preis für Berlin monatlich 50 Pfg. (frei ins Haus). — Einzelne Nummer 15 Pfg. Durch jede Post-Anstalt des Deutschen Reiches zu beziehen. (Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.; eingetragen unter Nr. 837 b des 16. Nachtrages zur Zeitungspreisliste.)

Redaktion und Expedition:
S. O. (26). Oranien-Strasse 23.

Inserate werden die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. — Vereins-Anzeigen: 15 Pfg. Arbeitsmarkt: 10 Pfg. — Inseraten-Aannahme in der Expedition: Oranien-Strasse 23.

Ausgabe für Expediteure:
„Merkur“ Zimmer-Strasse 54.

Nr. 20.

Sonnabend, den 17. Dezember 1887.

I. Jahrgang.

Inhalt:

Der Anarchismus in Frankreich. — Die Innungsbestrebungen. — Die Lage des Industrie-Proletariats in Elsass-Lothringen. (Aus Sabor's Reichstagsrede.) — Aus dem Reichstage.

Eine masurische Dorfgeschichte. — Friedrich Engels von N. Kautsky. I. — Der Schutz der Frauen und erwachsenen Arbeiter in den industriellen Staaten. — Arbeiterverhältnisse in Schlesien. — Die Offenbacher Frauenkrankenkasse.

Verchiedenes. — Vereine und Versammlungen.

Proletarische Fekten in Frankreich.

II.

Der Anarchismus in Frankreich.

Das französische wie auch das deutsche journalistisch-politische Landstreichthum bedient sich im Kampfe gegen den Sozialismus gern des Manövers, Anarchisten und Sozialisten in ein und denselben Topf zu werfen, und die letzteren für alle Absurditäten der ersteren verantwortlich zu machen. Ganz besonders aber sind es die Pariser, mit preussischen Reptilengeldern gespeisten Korrespondenten der „freiwillig“ gubernementalen deutschen Zeitungen, welche mit ebenso viel Behagen als Beharren den Wechselbalg des Anarchismus an Stelle des Sozialismus unterscheiden. In ihren meist von Anfang bis Ende erlogenen Berichten wird geistlich nach irgend einer anarchischen Ungeheuerlichkeit von den „Anarchisten“ Lafargue, Allemane, Chabert, Deville u. gesprochen, und von dem Einvernehmen und der gemeinsamen Aktion, welche zwischen ihnen und den in Paris lebenden deutschen Sozialisten besteht. Der niederträchtige Zweck dieser Verquickung liegt auf der Hand. — Die französischen Anarchisten haben jedoch mit den französischen Sozialisten nicht mehr gemeinsam, als die deutsche Sozialdemokratie mit Most und seinem Anhang.

Die französischen Anarchisten, die gelegentlich viel Lärm machen, der durch die polizeiliche Reklametrompete noch bedeutend verstärkt wird, sind als Partei durchaus bedeutungslos und von einer Schwäche, die sie ganz aktionsunfähig macht. Sie stöhnen nicht einmal dem ängstlichsten französischen Spießbürgergemüth Furcht ein, sondern fordern nur den Spott heraus.

Die Vaterchaft des Anarchismus fällt nicht, wie sich seine französischen Parteigänger vorstellen, Bakunin zu, sondern Proudhon, in dessen Kleinbürgerlich-individualistischen Doktrinen, verbrämt mit revolutionären Phrasenschwall, die Keime des anarchischen Systems zu suchen sind. Bakunin hat dieselben nur mit der den Russen charakteristischen Neigung, aus gegebenen Voraussetzungen die letzten Konsequenzen zu ziehen, weiter entwickelt und zur Lösung eines kleinen Häufleins gemacht, das in der Schweiz sein Heerlager aufschlug. Von da aus wurde der Anarchismus auch nach Frankreich zurück importirt, wo er in Lyon und Umgegend die ersten aufrichtigen Anhänger fand. In Paris konnten seine Apostel nur wenig Profelyten gewinnen, bis heutigen Tages haben die anarchischen Lehren in der Masse keine Wurzeln schlagen können und werden nur von einer Handvoll Leute vertreten. Daß dies trotz der individualistischen Neigung der Franzosen, zeigt nur, wie stark sich die Zeitströmung auf das sozialistische Gesellschaftsziel zu bewegt.

Die französischen Anarchisten sind im Allgemeinen noch weit verworrener und phrasenhafter als ihre Brüder anderer Nationalitäten. Jeder Anarchist stellt seine eigene Theorie auf, giebt seine persönliche Erfahrung darüber ab, was er unter Anarchie versteht. Aber das allen anarchi-

stischen Farbenspielen Gemeinsame ist auch hier der auf die Spitze getriebene Individualismus. Das Individuum ist autonom (selbstherrlich), nur von sich selbst abhängig, durch keine Gesetzgebung oder Regelung beschränkt. Die individuelle Freiheit ist bis zur schrankenlosen Willkür gesteigert, die auch das Recht hat, zum Schaden der Gesellschaft zum Durchbruch zu kommen. Gründung und Auflösung der „freien“ Assoziationen sind dem Belieben des Einzelnen anheimgegeben. Wenn sich die Anarchisten als Kommunisten erklären, so thun sie dies im Widerspruch mit ihrem Hauptdogma, denn der moderne Kommunismus schließt die individuelle Willkür aus. Der Kommunismus hat zu seiner Voraussetzung eine technisch auf's Höchste vervollkommnete Produktion, welche genaue Regelung und Zusammenfassung der verschiedenen Arbeiten erfordert, und eine solche Regelung, folglich auch die moderne Produktion, ist mit der freien Assoziation der anarchischen Gesellschaft unverträglich. Diesen Punkt betreffend, verwickeln sich die Anarchisten stets in Widersprüche und werden von den Thatsachen ad absurdum geführt. Elisée Réclus, der Theoretiker der französischen Anarchisten, sagte z. B. bezüglich einer Druckerei in der anarchischen Gesellschaft, daß jedem Individuum seine eigene tragbare Presse zur Verfügung stehe. (!) Ein solches Individuum ist in seiner Arbeit natürlich ganz unabhängig, auf keine „Mitarbeiter“ und darum keine gemeinsame „Ordnung“ angewiesen — aber die meisten Fortschritte der modernen Technik sind durch dieses individuelle Arbeiten illusorisch gemacht.

Neben diesem Lieblingsstedenpferd von der unbeschränkten Freiheit und der „freien, keiner Autorität unterworfenen Vereinigung“, wurde im vorigen Jahre in anarchischen Kreisen die Theorie vom Diebstahl ungemein breitergetrennt. Anlaß dazu gab die Affäre Duval, eine Art Merzstallinger-Affäre, und es wurde der Diebstahl als Kampfmittel zur Expropriation der Expropriateure empfohlen! Duval, welcher vorgeblich zu Parteizwecken gehandelt haben sollte, wurde förmlich heilig gesprochen, und die Auslassungen, welche seine Gesinnungsgenossen an seine That knüpften, sowie die sich mit der Frage beschäftigenden Artikel der französischen Sozialisten sind für die Charakteristik beider Parteien ungemein bezeichnend, sie legen die breite, unüberbrückbare Kluft dar, welche sie von einander scheidet.

Réclus, welcher in einem Privatgespräche die neue anarchische Theorie entschieden vertrat, antwortete auf die Frage, warum er als Anarchist denn nicht die Lehre praktisch ausführe, oder ob es ihm gefalle, wenn dieselbe an ihm geübt werde: daß er sich weder zu dem einen entschließen, noch von dem andern entzückt sein könnte, weil er „in Bourgeoisvorurtheilen erzogen“ wäre. Ich führe die beiden Aeußerungen des großen Gelehrten abschließend an, da sie für die anarchischen Verwirrungen und Widersprüche bezeichnend sind. Elisée Réclus ist nämlich neben Krapotkin der Prophet des französischen Anarchismus, einer seiner Heiligen, denn die Anarchisten wollen zwar in der Theorie nichts von dem „Kultus“ großer Männer wissen, aber in der Praxis sind sie dafür ihren „têtes fortes“ (starken Köpfen) weit devoter und fanatischer unterthan als irgend ein rechtgläubiger Katholik dem Papst. Die naiveste Verleugnung der thatsächlichen Verhältnisse, eine durchaus Kleinbürgerliche Sentimentalität und ein raffinirter, sich in Rebellen verlierender Idealismus treten in den anarchischen Schriften und Aufsätzen beider Männer zu Tage, deren Gelehrsamkeit und Intelligenz in ihren wissenschaftlichen geographischen Werken, welche die Anarchisten gern auch für ihre Theorien als beweiskräftig heranziehen, nur zeigen, daß Jemand ein guter Mensch, aber ein schlechter Russtant sein kann.

Der bedeutendste Anarchist nach den Genannten war Emile Gautier, ein höchst talentvoller, aber ehrgeiziger junger Mann, Mitglied des studentischen Klubs, mit dem Guesde nach seiner Rückkehr aus der Schweiz in Verbindung trat. Aus Eiferjucht gegen den wachsenden Einfluß des kollektivistischen Agitators trennte sich Gautier von der

Gruppe, bekämpfte und beschimpfte Guesde und gründete im Quartier latin (dem klassischen Studentenviertel von Paris) eine anarchische Gruppe, in die er seine ganze Thätigkeit verlegte. Neben ihm zeichnete sich noch Arsène Cris aus, welcher gegenwärtig ein überzeugter Kollektivist geworden ist. Nachdem Gautier eine ihm in dem Prozeß Krapotkin wegen Zugehörigkeit zu einer internationalen Vereinigung zudiktirte Haft von einem Jahre abgebüßt hatte, ist er in das opportunistische Heerlager übergegangen. Ueberhaupt ist es eine sich bei den französischen Anarchisten ungemein oft wiederholende Thatsache, daß ihre wüthendsten und heftigsten Schreier plötzlich mit fliegenden Fahnen in die Reihen der Reaktion treten — was mindestens für ihre politische Unklarheit spricht.

Von anderen anarchischen Rednern und Agitatoren, die sich gelegentlich hervorthun, seien noch erwähnt Digcon, Leboucher, Emmercy-Dufong, Tortelier, Duprat. Von großem Nutzen für die anarchische Partei war lange die Bundesgenossenschaft Louise Michel's. Die Anarchisten bemächtigten sich ihrer, schoben sie in ihren Versammlungen als Kellame vor, ließen sie in ihren Zeitungen schreiben und deuteten sie moralisch wie praktisch im höchsten Grade aus. Louise Michel, die eigentlich keiner Partei angehört, ging mit den Sozialisten Hand in Hand, da es ihr bei ihrer eigenen Unklarheit erschien, daß bei dieser Partei „das Gute“, das Bessere zu finden sei, daß Leute, die keine Führer anerkennen wollen, auch keinen Ehrgeiz haben, daß sie, die sich gegen jede Autorität auflehnen, nichts von einem Mißbrauch der Gewalt wissen. Sie suchte in der Anarchie die Verwirklichung ihres Gerechtigkeitsideals und nahm die Phrasologie der Bundesgenossen für ernst.

Das wenig zahlreiche Gros der aufrichtigen Anarchisten rekrutirt sich zum großen Theil aus heftigen, leidenschaftlichen, unwissenden Leuten, ferner auch aus naiven Arbeitern, welche die Anarchisten für den fortgeschrittensten Flügel der revolutionären Armee halten und in kindlichem Ehrgeiz zu diesen fortgeschrittensten Elementen gezählt sein wollen. Ein letzter Bruchtheil des anarchischen Fähnleins wird weiter durch grüne Jungen gefüllt, revolutionäre Widellinder, welche sich in den Klubs und Versammlungen an ihrem eigenen blutdürstigen und blöden Phrasengefümmel berauschen. Fast in jeder anarchischen Versammlung tauchen Bürschen von 16—20 Jahren auf, die ihren Haß gegen alle Anders denkenden „Autoritären“ (Sozialisten) und „verrottetes Gefindel“, dadurch befriedigen, daß sie dieselben zwingen möchten, den in ihren eigenen Köpfen spukenden Kofl angehören. Vorigen Winter trat in einer anarchischen „Réunion“ ein so jugendlicher Agitator auf und entwickelte so jugendliche Ansichten, daß ihm aus dem Auditorium fortwährend zugerufen wurde: „Geht ihn doch wieder zur Amme!“ „Milchflasche her!“ u.

Die angeführten Elemente bilden den einen ehrlichen Theil der anarchischen Partei.

Zweifellos besteht aber ein anderer Theil einfach aus Polizeispizeln, denn die Regierung hat das höchste Interesse an der künstlichen Züchtung der Anarchisten und ihrer Aktion. Der „Cri du Peuple“, gewiß ein Blatt, das es an revolutionären Klären nicht fehlen läßt, erbrachte seiner Zeit den Beweis, daß verschiedene der heftigsten anarchischen Redner von der Polizei bezoldete Geheimagenten waren. Dieselbe schickte und schickte noch ihre Leute ab, damit dieselben unter den revolutionären Konfusion und Streitigkeiten hervorgerufen sollten. Die bezahlten „Anarchisten“ hörten die Versammlungen der Sozialisten, die sie in der gemeinsten Weise beschimpften und zu diskreditiren suchten, veranlaßten Schlägereien, hinderten die Redner am Sprechen, organisirten illegale Meetings und Demonstrationen, forderten zur Plünderung der Magazine und zur Ermordung der Reichen auf, suchten Putsche zu inszeniren u. Die letzteren Bemühungen lieferten dann regelmäßig der Polizei die Gelegenheit, gegen Revolutionäre und Sozialisten einzuschreiten und mißliebige Persönlichkeiten für eitle Zeit hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Die diesbezüglichen Polizeimaginationen sind mit

